



## Italienische Luftgeschwader packen den Feind ernst

Rom, 12. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die See- und Luftfahrt vom 8. und 9. Juli ist noch nicht endgültig abgeschlossen. Unsere Bekanntmachung dat. am gestrigen Morgen einen feindlichen Flottenverbund, bestehend aus zwei Schlachtkreuzern, einem Flugzeugträger und kleinen Einheiten festgestellt, der auf der Höhe von Malta freigeht und später fünf große Kreuzer mit Kurs nach Osten begleitete.

Auf Anordnung unserer Marinestaffelklärung sind unsere Bombe verhindert, so dass es in rasch aufeinanderfolgenden Wellen geschieht. Während einiger Stunden ist der feindliche Verbund verfolgt und der Kurs unserer Luftgeschwader ausgelebt worden, die unter Rücksichtnahme der außergewöhnlich beweglichen Italienswehr der feindlichen Schiffe bis auf wenige hundert Meter niedergingen, um das gewünschte Ziel besser zu treffen.

Ein Brandbomber ist mit Sicherheit verfehlt worden. Zwei Bomber wurden schwer getroffen, doch einer von ihnen die Rettungsboote niederlassen musste. Der Flugzeugträger wurde von einer Bombe schweren Kalibers getroffen und blieb völlig bewegungslos liegen, wobei aus der Höhe deutliche Brände an Bord sichtbar wurden, während andere Schiffe ihm zu Hilfe eilten. Zwei Jagdflugzeuge, die von dem feindlichen Flugzeugträger aufgestiegen waren, wurden von unseren Bombern in Flammen abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In der Schlacht vom 9. Juli haben die Geschütze unserer Kreuzer fünf feindliche Torpedowasserflugzeuge und drei Bomber abgeschossen, von denen eines noch die Bomben an Bord hatte und beim Aufschlag auf Wasser explodierte.

In Nordafrika Tätigkeit der Luftwaffe und unserer leichten Kolonnen jenseits der Cherenia-Grenze. Tanks und Panzerwagen wurden zerstört und erbeutet, sowie bei Sidi Barani Baracken und Autos getroffen und in Brand gesetzt. Ferner wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen und einige Gefangene gemacht.

In Ostafrika sind in Englisch-Somaliland die Flugplätze von Verbera und Burao äußerst wirkungsvoll bombardiert wor-

den, desgleichen in Kenia der Flugplatzpunkt Wajir, wo zwei englische Jagdflugzeuge im Kampf abgeschossen wurden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

## Auch am Freitag Angriff auf Malta

Rom, 12. Juli. Wie Ugazio Stefani meldet, führen italienische Flugzeuge am Freitagmorgen einen neuen Angriff gegen einen Punkt auf Malta aus. Mit Jagdflug- und Brandgeschossen wurden die Flugpläne und die am Boden befindlichen Apparate beschädigt. Zwei britische Jagdflugzeuge wurden im Laufe von Raubzügen abgeschossen. Alle italienischen Flugzeuge kehrten unbeschädigt zu ihren Stützpunkten zurück.

Weiter meldet, Stefani, dass ein italienisches Landbombenflugzeug, das Donnerstag nachmittag nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt war, am Freitag früh an der äußersten Spitze von Sizilien auf dem Meer schwimmend aufgefunden wurde. Die Beladung wurde gerettet. Das Flugzeug hatte während eines langen Fluges seinen Brennstoff aufgebraucht und war bei der Rückkehr zu einer Notlandung auf dem Wasser gezwungen. Die Flügel und die leeren Benzinansammlungen wie Schwimmer und ermöglichen, dass die Maschine die ganze Nacht hindurch bis zum Eintreffen der zu Hilfe eilenden Wasserflugzeuge schwimmend auf der Meeressoberfläche trieb.

## Vereits 80 000 Menschen aus Vlegandrien geflüchtet

Lissabon, 12. Juli. Die ununterbrochenen Angriffe der italienischen Luftwaffe auf den englischen Flugplatzpunkt Vlegandrien vertreiben nicht nur die britischen Schiffe, sondern auch die ägyptische Besatzung, die gegen ihren Willen durch die Engländer in diesen Krieg hineingezerrt wurde, aus der Stadt. Selbst Reuter muss zugeben, dass bisher bereits 80 000 Personen aus Vlegandrien, das Tag und Nacht von feindlichen Flugzeugen überstolzen wird, geflüchtet sind. Der englische Gouverneur veröffentlicht jetzt eine Erklärung,

## Die Misshandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich

### In der Hölle von Douai und Evreux

Paris, 12. Juli. Unter den zahlreichen Fällen, bei denen deutsche Soldaten, die in französische Kriegsgefangenschaft geraten waren, in Widerspruch zu jedem Völker- und Kriegsrecht, aber unter der Rücksicht eines jeden soldatischen Ehrgesichts misshandelt, geschlagen und gefoltert wurden, ist besonders einer, der die ganze Stärke und den ganzen Mangel eines großen Teiles des französischen Offizierkorps beleuchtet.

In Douai leitete ein französischer Major eine Durchgangsstelle für deutsche Kriegsgefangene, die von allen deutschen Soldaten, die ihm in die Hände fielen, nur die „Hölle von Douai“ genannt wurde. Mit besonderer Grausamkeit und Rücksichtlosigkeit spielte sich der Major gegen eine Gruppe von 16 deutschen Kriegsgefangenen auf, vorwiegend deutsche Flieger, die in Feindesland notlanden mussten. Immer neue Mittel dachte sich der saubere französische Offizier aus, um die wehrlosen Gefangen zu klopfen über militärische Geheimnisse zu zwingen. Die unmenschliche Behandlung während der zahllosen Verbüren erinnert an die schlimmsten Foltermethoden, die sich ein menschliches Hirn ausdenken kann. Kein Mittel blieb unversucht, von der Peitsche bis zur Blendlaterne. 16 deutsche Soldaten, die durch diese Hölle gehen mussten, schultern jetzt, nachdem sie aus der Gefangenschaft befreit sind,

die Qualen, die sie ausgestanden hatten.

Ein Oberfeldwebel, der am 18. 5. nach einer Notlandung bei St. Ghislain in Belgien mit vier seiner Kameraden in französische Gefangenschaft geriet, berichtet: Eine Schule in Douai. Ein Schulsaal war als Geschäftszimmer eines höheren Stabes eingerichtet. Ein Major trat ein und brüllte mich sofort an: „Du Schwein, weißt Du nicht, was sich gehört?“ Dabei schlug er mir dreimal mit einer etwa 60 Centimeter langen Reitschweife ins Gesicht. Dreißig von uns wurden dann in einen Bödenraum geführt und in drei Ecken verteilt. Nach etwa anderthalb Stunden wurde ich zum Verhör geschleppt. Als ich die an mich gestellten Fragen nicht beantwortete, schlug mir der Major mit einem Knüppel ins Gesicht und auf den Kopf. Der Gang wiederholte sich. Bei einer Abwehrbewegung griff der Major nach der Pistole und entfachte sie. Dann befahl er mir, mich auszuziehen. Als ich mich nicht rührte, ließ er zwei Soldaten kommen, darunter einen Marokkaner, der mir die Kleider vom Leibe riss. Der Major kam auf mich zu und schrie mir, zu dem anwesenden Kapitän sagend: „Wir machen einfach kurze Prozesse“, die Pistole an die Schläfe. Doch schnell schien er sich eines anderen befonnen zu haben. Er befahl dem Kapitän und den anwesenden Soldaten, den Raum zu verlassen, stellte sich an die mir gegenüberliegende Wand und legte die Pistole auf mich an. Aber schon war dem Peiniger der deutschen Gefangenen blieben.

## Unsere NSB. lindert das Kriegselend in Nordfrankreich

### Franzosen lernen nationalsozialistische Sozialpolitik kennen

Lille, 12. Juli. Unmittelbar hinter der siegreichen deutschen Wehrmacht zogen Einheiten der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt in Belgien und Nordfrankreich ein. Ihnen war vom Führer die Aufgabe gestellt worden, das Kriegselend in den besetzten Gebieten soweit wie möglich zu lindern.

Die Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, waren zahlreich und manigfältig. Die Regierungen der Weltmächte hatten durchaus ungenügend für den Fall der Nässe und der Belebung ihrer Länder vorgesorgt. Die Provinzgouverneure oder Präfekten, die Bürgermeister und leitende Verantwortlichkeiten der Arbeitervereinigungen, der Kästenkassen, der Gewerkschaften waren zum großen Teil geschlossen und hatten die Rassen mitgehen lassen. In spanischem Schreden oder aus reiner Selbstsucht hatten fast alle Arzte, Krankenschwestern und Apotheker vor den heranrückenden deutschen Truppen das Weite gesucht. Der Eisenbahn- und Autoverkehr war durch Zerstörungen oder Arbeiterleidunglahmgelegt worden, die Telefon- und Telegraphenleitungen unterbrochen, die öffentlichen und privaten Betriebe und Unternehmen waren von ihren Direktoren und Wertsleitern im Stich gelassen. Lager und Vorräte abtransportiert, von den feindlichen Armeen beschlagnahmt oder, wenn das deutsche Heer zu schnell vortrat, vernichtet worden.

In diesem allgemeinen Chaos nahm die NSB. unter der Führung des Oberbefehlshabers Hilgenfeldt die sofortige Lösung zweier Probleme in Angriff. Sie organisierte erstmals die Versorgung der regellos nach Holland, Belgien und Nordfrankreich zurückfliehenden Flüchtlinge und zweitens die Unterstützung der mittellosen orangefärbigen Bevölkerung bis zur Einsetzung eines neuen Bürgermeisters.

Als Beispiel diene der Einsatz einer schlesischen NSB.-Gruppe in den beiden dichtbesiedelten und hochindustrialisierten Départements Pas de Calais und Nord mit den Städten Lille, Roubaix, Calais, Dunkirk, Cambrai und Maubeuge, wo einschließlich der Flüchtlinge über 500 000 Bedürftige zu betreuen waren. Sofort nach der Ankunft der NSB. wurden die vorhandenen Vorräte an Lebensmittel beschlagnahmt, noch betriebsfähige Mühlen, Konserven-, Wurst- und Margarinefabriken wieder in Ordnung gebracht und den Handwerkern und Kleinnehmern die Wiederinhalnahme ihrer Arbeit ermöglicht.

Den, desgleichen in Kenia der Flugplatzpunkt Wajir, wo zwei englische Jagdflugzeuge im Kampf abgeschossen wurden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

## Absage Marshall Petains an die parlamentarische Debatte

### Große Erbitterung unter den Betroffenen — Proteste unter Führung Herrlots

Bern, 13. Juli. Wie aus Vichy berichtet wird, sind die französischen Parlamentarier äußerst empört über die Absicht des Marschalls Pétain, mit seiner neuen Regierung nach Vichy zu überziehen. Der Grund für seine Gedanken ist vor allem, dass Pétain nicht gewillt ist, die Überstellung von Senat und Kammer nach Vichy oder Paris zu gestatten.

Eine Aufforderung von Parlamentariern hat sich unter Führung des Kammerpräsidenten Edward Herrlot bereits zu dem feststehenden Ministerpräsidenten Pierre Laval begeben, um diesen zu erzwingen, dem Marschall den Wunsch beizustellen zu übermitteln, am Tag der Regierung oder in dessen Nähe ihre „parlamentarische Tätigkeit“ entfallen zu können. Laval hat dieses Erwachen und meinte abgelehnt. Er wies darauf hin, dass es sich bei dem Widerstand beider von Kammer und Senat die zum Untertauchen der neuen Regierung nur um eine Formalität handelt. Der Marschall habe keineswegs die Absicht, so teilte Laval den Parlamentariern mit, die beiden Versammlungen in ihrem bisherigen Bestand jemals wieder einzuberufen. Abgeordnete und Senatoren blieben am besten in Clermont-Ferrand oder in Vichy, bis über ihr Schicksal entschieden sei. Eine Überstellung kommt nicht in Frage.

### Die bisherigen französischen Minister zurückgetreten

Bern, 13. Juli. Wie die Agentur Havas aus Vichy meldet, hatte sich der französische Ministerrat am Freitag unter dem Vorsitz des Marschalls Pétain verabschiedet. Alle Minister erklärten ihren Rücktritt.

Dem von Pétain ernannten neuen Ministerium gehören Laval als stellvertretender Ministerpräsident, Baudoin als Außenminister und General Mangin als Landesverteidigungsminister wieder an. Die übrigen Posten sind anscheinend mit neuen Männern besetzt, jedoch zum größten Teil Parlamentarier.

### „Ein jüdisches Manöver“

Stärkste Mißtrauen der norditalienischen Presse gegenüber der „kalten Revolution“ in Frankreich

Mailand, 13. Juli. Die norditalienische Presse betrachtet die Vorgänge in Frankreich mit starkem Mißtrauen und gibt die deutliche Stellungnahme zu der allzu schnellen „Evolution“ der französischen Republik breiten Raum. Was heißt vor allem hierzu, dass die in dem Nachbarland in Szene gesetzte „kalte Revolution“ von den gleichen Parteigruppen geleitet wird, deren bisherige Politik ein flächiges Schlossbruch geblieben ist. Das „Régime fasciste“ erklärt, die Gesellschaft in Frankreich seien ein neuer Dienst für die Verständnislosigkeit Frankreichs gegenüber dem totalitären Politik Deutschlands und Italiens. Man geht dort vollkommen darüber hinweg, dass diese beiden Staaten aus einer Revolution hervorgegangen seien, die aus der aktiven Politik aller alten Männer bestreift habe, und dass die deutsche und die italienische Revolution zwei militärische Führer, Hitler und Mussolini, gefunden hätten. Es sei auch einfach lächerlich, der Welt glauben machen zu wollen, dass innerhalb von ein paar Stunden aus Wallensteins, Deutschlandhabsuren, Russenvorstoßern und Englandfreunden faschistische gemachten werden könnten. Das jüdische Manöver sei ganz klar zu erkennen: Rettung des Briefes der Synagogen und der Freimaurerlogen und der Versuch eines geistigen Betruges zum Schaden der Sieger.

### „Ebenso tragisch wie komisch“

Die lebte Sitzung des französischen Parlaments ein schämendes Schauspiel — Spanische Blätterstimmen

Madrid, 12. Juli. Die Madrider Zeitungen vom Freitag bringen Schilderungen ihrer Korrespondenten in Vichy über die lebte Sitzung des französischen Parlaments. Die Korrespondenten sind übereinstimmend der Ansicht, dass die Sitzung im Theater von Vichy zwar geschickt, aber alles andere als würdig gewesen ist.

So schreibt *ABC*: Die französische Republik ist ohne Größe und ohne Würde gestorben, genau so wie sie gelebt hat, in einem elenden Theaterraum mit unzähligen Reden und langwiliigen Diskussionen über das parlamentarische Reglement und vor einem gleichgültigen Publikum. Zweieinhalb Stunden Gerede brachten keine Überraschung.

Der Korrespondent der Zeitung *La* sagt, man müsse sich vorstellen, was es heißt, wenn eine im Jahre 1936 gewählte Kammer der Volksfront den Faschismus in Frankreich proklamiere. Dies sei ebenso tragisch wie komisch. Der Zugang des Todesurteils an dem alten Frankreich sei kurz und schmerzlos gewesen und habe von 15 bis 18 Uhr gedauert. Das Schauspiel sei beispiellos gewesen. Das alte Frankreich sei in einem Theaterstück beurteilt worden, mit Parolen und der Versuch eines geistigen Betruges zum Schaden der Sieger.

Der Korrespondent der Zeitung *El* sagt, man müsse sich vorstellen, was es heißt, wenn eine im Jahre 1936 gewählte Kammer der Volksfront den Faschismus in Frankreich proklamiere. Dies sei ebenso tragisch wie komisch. Der Zugang des Todesurteils an dem alten Frankreich sei kurz und schmerzlos gewesen und habe von 15 bis 18 Uhr gedauert. Das Schauspiel sei beispiellos gewesen. Das alte Frankreich sei in einem Theaterstück beurteilt worden, mit Parolen und der Versuch eines geistigen Betruges zum Schaden der Sieger.

### Randbemerkungen

Fernblockade gegen Europa? — Am Ende möchte das Elend der amerikanischen Farmer sinken

Auf Einladung der Vereinigten Staaten von Nordamerika soll am 20. Juli eine panamerikanische Konferenz in Havana stattfinden. Wie hierzu in der portugiesischen *NS-Handpost* ausgeschaut wird, soll, soweit bisher bekannt, im Mittelpunkt der Verhandlungen der Plan stehen, ein panamerikanisches Einkaufsamt zu gründen, das die gesamten Ernte Südamerikas austauschen soll. Der wahre Zweck ist vorläufig noch nicht klar zu erkennen. Hinter dem Plan kann sich aber nur zweierlei verborgen: Entweder der Wille zur großen Getreidespekulation aller Seiten oder der politische Wille, ein Instrument zu schaffen, mit dem man die von Durphys für den Fall der Belebung Großbritanniens durch deutsche Truppen propagierte Idee der Fernblockade Europas im Interesse der City-Bankiers verwirklichen kann. Für Europa, so erklärt die Stellungnahme, ist es gleichgültig, was hinter dem Plan steckt. Europa braucht weiter ein großangelegtes Wirtschaftsspiel noch eine Fernblockade zu fürchten. Vor allem gilt dies aber für Deutschland und Italien, deren Wirtschaften vollkommen blockadefest sind. Schwierigkeiten könnte eine Fernblockade aus Übersee höchstens in einer gewissen Übergangszeit bei einigen der ehemaligen Verbündeten Englands bringen. Mit Sicherheit würde eine Fernblockade gegen Europa allerdings den absoluten Hunger für England selbst bedeuten. Das kontinentale Europa ohne England würde auch ohne Übersee bestehen können, es müssten lediglich bei den bisher noch überwiegend liberal regierten Ländern einige Umstellungen vorgenommen werden. Abgesehen davon ist es aber Sachen der südamerikanischen Staaten selbst, zu entscheiden, ob sie den Plan des panamerikanischen Einkaufsamts Wirklichkeit werden lassen wollen oder nicht. Sie werden sich nicht darüber klarwerden müssen, ob sie sich durch Beteiligung an einem solchen Einkaufsamt endgültig ihren Absatzmarkt in Europa verschließen wollen oder nicht, denn eines ist sicher: Die natürliche Folge eines solchen panamerikanischen Einkaufsamts kann nur ein außeres Europa sein. Am Ende eines panamerikanischen Einkaufsamts könnte also das Hoffnunglose Elend der Farmer im ganzen amerikanischen Kontinent.

Generalstreiks, in Kreisen dem Feind war bei der angeführten Geißelknecht aus auf, auf die Feldwehr

Der Befreiungskrieg der Elternmajor Karl Frei Oberstleutnant Oberleutnant Feldwebel

Ottomanen der Lied des Miliz vor dem geistigen Drama fliehen auch in den Deutschen mäßige Sprünge eingelaufen

Berlin, Verhandlungen Bernd des Friedens mit dem Feind des Friedens genug entgegen des Kämpfers streng ge



## Volksbildungsstätte Bautzen

**Volksaufbau**  
„Stein schöner Land . . .“  
in der „Goldenen Sonne“, Bischofswerda.  
Sonntag, 14. Juli! **Wahlkundgebung!** Leite Gemeinschaftsführung 9.30 Uhr, anschließend leichte Filmvorführung.  
Knechtstage der zur Wehrmacht Einberufenen, Kleinrentner, Arbeitssuchende und Arbeitnehmer haben gegen Vorzeichen ihrer Klassewelle (mit Stimmrecht)

**Gesucht werden: Dreher  
Elektroschweißer  
Werkzeugschlosser**  
und  
**einige Frauen** z. Anlernen für  
Metallarbeiten  
**Carl Sparmann & Co., G. m. b. H.**  
Dömitz-Thumitz

**Wir stellen sofort ein  
Frauen. Mädchen**

die bisher noch keinen Arbeitsplatz inne-  
hatten, für Ganz- oder Halbtagsarbeit

**Kofferfabrik Neukirch**  
Geb. Lehmann  
Neukirch-Lausitz

**Wieder Sprechstunde**

täglich 8—12 und 2—6 Uhr  
außer Sonnabend nachmittag

**Dentist Bath**  
Markt 5 Tel. 386

Nach langem, schwerem Leiden verschied Donnerstag  
abend mein lieber Gatte, unser guter Vater, Groß-  
und Schwiegervater, Herr

**Ehrenreich Friedrich Günther**  
im Alter von 69 Jahren.

Um stilles Beileid bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.  
Putzau/Oberdorf, den 11. Juli 1940.  
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr vom  
Trauerhause aus statt.

Am 12. Juli verschied nach kurzer Krankheit nach  
einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater,  
Groß- und Urgroßvater

**Ernst Ackermann**  
im Alter von 80 Jahren.

In tiefer Trauer  
**Bruno Caspar u. Frau**  
Flora geb. Ackermann  
und Angehörige.  
Großharthau, den 12. Juli 1940.  
Die Beerdigung erfolgt am Montag, 15. Juli, nach-  
mittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.

**Hermann Jäger**

Bäckermelster und Konditor  
geb. 28. VII. 1880 gest. 12. VII. 1940

In stiller Trauer  
**Martha verw. Jäger**  
und Kinder  
nebst allen Hinterbliebenen.

Bischofswerda,  
den 13. Juli 1940.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/2 Uhr  
von der Halle des Neuen Friedhofes aus statt.



Schul- und  
Begabten-  
gesellschaft  
Neukirch-Gaußdorf

Sonntag, 14. Juli, nachm. 1/2 Uhr:  
**Preis-, Legat- und  
Lagenschießen**  
Eine volztölige Beteiligung er-  
wartet der Vorstand

Achtung!  
Die  
Ziehung der 4. Klasse der  
3. Deutschen Reichslotterie  
erfolgt am

**16. und 17. Juli.**  
Lose hat noch abzugeben

**Fa. Oscar Wagner**  
Bahnhofstraße 8. Tel. 79.  
Versand nach auswärts.

**Zitronensaft**  
und Orangeade  
In Flaschen und lose

**Kunz-Schae**  
Wein großhandlung  
Kaufs aufwand jede Menge Altvgold,  
Altsilber (Silbermünzen), Altv-Dublone  
(unbedeutend) Schmuck, alte Brillengestelle usw.)

**Leihhaus**  
Bottland & Co.  
am Altmarkt I  
Dresden-A.

**Roggenpreßstroh**  
verkauf

**Krahl, Großhändler**

**Rapsstroh**  
hat abzugeben  
**Martin Günzen, Großh**  
Tel. 5775/581.

**5 PS-Motor**  
zu verkaufen in  
Frankenthal 16.

**Kinderklappstühle**  
zu kaufen gesucht.  
Näh. in der Gsch. ds. Bl.

**Zugochse**  
weil überzählig, zu verkaufen.  
Ober-Ottendorf Nr. 25.

**2 hochtrag. Kühe**  
darunter 1 Zugkuh, sieben  
preisw. zum Verkauf bei  
**Martin Schreier,**  
Wiehändler  
Großröhrsdorf

**Altsilber**  
alte Silbermünzen  
kauf gegen Kasse  
**C. Robert Kunde**  
Dresden-A.  
Wallstraße 1. Ecke Postplatz

Auch das kleinste kommt nicht  
entgangen, wenn es im  
„Sächsischen Erzähler“ erscheint.

**Sehr  
gut!**

**Lebewohl**  
gegen Hörner zu

Lebewohl gegen Hörner zu Hornbläser  
Blaschuss 15 Pfaster 85 Pfg. in Apothe-  
ken und Drogerien. Sicher zu haben  
Schnell-Drug. Schneider, Albrecht, 2.  
in Großheringen: Drug. F. Kress



Lesebrillen  
Fernbrillen  
Sonnenbrillen

Innen- und Außen-  
**Thermometer**  
Badethermometer  
Fieberthermometer  
Leselupen  
Kompass

**Resch**

Uhren-Goldwaren-Optik  
Bischofswerda, Kaiserstr. 19

**Künstliche Augen**  
Fertigen wir natürliche  
für unsere Patienten  
F. Ad. Müller Söhne  
— WIESBADEN —  
Im Bautzen: Mot. Odeon  
gegenüber dem Bahnhof  
am 22. Juli 1940.  
Zuglassen bei Kassen und Behörden.

**Mädchen Mittwoch:**

**Bettledern - Reinigen**

Bettleder - Dampf - Reinigungs-  
Halt und Bettleder - Reinigung

**Kurt Hartmann, Berlin** II,  
Lindenburgstraße 183.

Einmelbung erwünscht. Tel. 542.

**Photo-Apparate, Zubehör**

Amateur-Arbeiten

**Farben Karl Jg. Schneider, Albertstr. 2**

**Schuhhaus E. Hornuf**

Die größte Auswahl am Platze für

Damen-Herren- und Kinderschuhe

**Altmarkt 28**

**Waschgut**

das natürliche Einweichmittel

Rumbo-Seifen-Werke, Hersteller der beliebten Rumbo-Seife und Rumbo-Uberalles

18P

**Beim Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes**

**Werner Jacksch**

Zahmeister in einem Inf.-Rgt.

sind uns in reichem Maße Zeichen der Liebe und Verehrung  
für unseren teuren Entschlafenen in Wort und Schrift entgegen-  
gebracht worden. Wir sprechen hierdurch unseren herzlichsten  
Dank aus, besonders auch allen denen, die uns in unserem  
größten Leid helfend zur Seite standen. Es war uns Trost in  
unserem schweren Leid.

In tiefer Trauer  
**Alfred Jacksch und Frau**  
nebst allen Verwandten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift  
und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Vaters,  
Schwieger- und Großvaters

**Privatus**

**Friedrich August Kluge**

sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten unseren  
herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Ortsfarrer Paul  
für seine frostreiche Grabrede, Herrn Pastor Paul, Bautzen,  
und den Schülern für den Träuersong, der Feuerwehr für  
das bereitwillige Tragen sowie dem Ortsverein für die helle  
Kranzspende und seinem Vorsitzenden, Herrn Armin  
Dressler, für die ehrenden Abschiedsworte an der Bahre.

In tiefer Trauer  
**die Hinterbliebenen.**

Rammenau, 13. Juli 1940.

SLUB  
Wir führen Wissen.

## Freude in Elsaß-Lothringen

Mit Deutschstämmigen aus den Gefangenenslagern entlassen — Zum letzten Male in fremder Uniform — Die folge Erkenntnis des eigenen Volksstums

Von Kriegsberichter Werner Dohne (WZ)

R.S.R. (Dr. R.) In den Dörfern und Städten Elsaß-Lothringens herrscht eine Freude. Die Männer, die im französischen Heer Dienst tun mussten, sind frei und kehren nun unverzüglich in die Heimat, an den alten Arbeitsplatz zurück. Nur wenige Tage brauchten die Deutschstämmigen in den großen Gefangenenslagern verbringen. Nach kurzer, eigerter Prüfung ihrer Personalien erhalten sie das Papier, das ihnen auf dem Marsch nach Hause nun überreicht wird. Sein Stempel gibt Auskunft der gesetzlichen Wende, die nun für Elsaß-Lothringen begonnen hat, zeigt er doch den Hobelstab mit dem hohen Kreuz, das Symbol des Reiches, das nun dieses alte deutsche Land zwischen Rhein und Vogesen wieder unter seinen mächtigen Schutz genommen hat.

### Das Ende des Kampfes gegen gleichen Blut

Noch ziehen in letzter endlosen Reihe die Kolonnen der französischen Gefangenen durch das Land. Säuglingskrankenhaus sogar nehmen sie auf, beherbergen das bunte Völkergemisch, das sich unter französischen Händen zusammengefunden hatte. Und nun dieses so ganz andere Bild der im höchsten Sinne des Wortes freien Elsaß-Lothringen. Die letzten Wochen vor Frankreichs endgültigem Zusammenbruch brachten gerade für sie manche bittere Stunde. Zu den Propaganden des Fluchtweges gefielte sich in immer stärkerem Maße das Gemütsleid, von einem tremenden Volk zum Kampf eingelitet zu sein gegen Menschen gleicher Art und gleichen Blutes. Mit wachsendem Widerwillen erfüllten sie die zuletzt schweren Herzen ihres Soldatenpflichten.

Die größte in den Reihen der Franzosen und ihrer verbündeten Hilstruppen der allgemeine Wermuth wurde, um so deutlicher dagegen sich den Männern aus dem Elsaß und Lothringen Band die Erkenntnis des eigenen Volksstums in Hirn und Herzen. Dabei hindurch mag es bei diesem und jenem verschüttet gewesen sein. Nun aber ist sich niemand mehr im unklaren über den Platz, den er fürdern hin einzunehmen hat.

### Die Stunde der Entlassung

Mit die Deutschstämmigen in eigene Hände kamen und dort die Mitteilung von der bevorstehenden Freilassung erhielten, kannte ihre Freude keine Grenzen. Wie ein Haufseuer ging die frohe Freiheit durch das ganze Land. Vor dem großen Kaiserdenkmal in Straßburg, der zahlreiche Elsaß-Lothringische Soldaten für mehrere Tage aufgenommen hatten, drängten sich bald zahlreiche Frauen und Kinder in der Hoffnung, nach langen, dunklen Wochen der Ungewissheit nun endlich den Mann, den Vater wiedersehen zu können. Nicht wenige muhten sich traurig nach für einige Zeit gebühren. Aber schon die Tatkraft, endlich Gewissheit zu haben, machte sie froh und glücklich, hatten doch die meisten seit Mitte Mai nicht mehr von ihren Angehörigen gehört.

In langen Reihen stehen die Männer auf den Kastellbogen der Kaiserkapelle, um die letzten Normalitäten zu erledigen. Eine Gruppe nach der anderen betrifft die Schreibstube, in der jeder einzeln die Beschriftung seiner Entlassung erhält. Noch einmal wird der gerüttelte französische Wehrpanzer aus der Tasche geholt. Wer ihn verloren hat, muss sich mit der Erkennungsmarke ausstellen. Ein Elsaß, der sich den deutschen Militärschildern als Kavalleriemann zur Verhöhnung gestellt hat, unterhält sich jetzt nach Bedarf auf hochdeutsch. „Elsässer, Ditsch“ oder französisch mit den einzelnen, fragt nach Geburtsort und Eltern und reibt einigen, denen es offenbar nicht schnell genug geht, beschwichtigend zu. Die anfängliche Nervosität schwindet rasch; immer froher werden die Gesichter. Und wenn der Prüfendes schließlich zufriedig die Frage nach der artlichen Abstammung stellt, dann schmunzeln die Männermänner vergnügt, und einer meint freudig: „Wenn ich ein Jod' wäre, stände ich jetzt nicht hier. Die Jungs sind nämlich meist gleich ausgerissen.“

### Heilchen herzlichen Dankes

Sie haben ihren Humor, ihre Lebensfreude wiedergewonnen, die Kameraden aus Elsaß-Lothringen. Das ist nach dem Erleben der letzten Wochen, in denen viele bereits am Verzweifeln waren, schon sehr viel. Der lange Marschweg, den manche von ihnen noch bis ins Heimatdorf zurücklegen müssen, bedeutet keine Strapaze mehr, ganz abgesehen davon, daß sich immer wieder Gelegenheit bietet, ein Stück Weges von einem Wehrmachtfahrzeug mitgenommen zu werden.

Das ist neben der Runde von der sofortigen Entlassung die fröhlichste und schönste Überraschung dieses Marsches durch das sommerliche Heimatland; daß fast nirgends Spuren des Kampfes zurückgeblieben sind. Der genialen Strategie des Führers verdanken es die alten Reichslandschaften, daß sie von der verheerenden Flamme des Kriegsbrandes verschont geblieben sind. Unverzüglich kann überall die Heimkehr wieder aufgenommen, in den Bezieben mit der Arbeit begonnen werden. Die Hakenkreuzjungen, die sich überall auch in den abgelegenen Dörfern einfinden, sind eines der vielen äußeren Zeichen der herzlichen Dankbarkeit, die das Elsaß-Lothringische Land dem Führer der Deutschen gelt.

### Ahnen der neuen Zeit

Durch die weite Halle des Straßburger Münsters schwingen sich feierlich die Klänge des Vaterländischen Donaufestes. Die Soldaten unserer Wehrmacht, die diesem Heiligtum deutsches Wesens einen Besuch abstatten, hämpfen den schweren Schritt des nügelbeschlagenen Stiefel. Was könnte in dieser Stunde die Stimmung des Augenblicks schöner zum Ausdruck bringen als diese Muß? Draußen ziehen die deutschstämmigen Soldaten aus Elsaß-Lothringen vorüber — zum letztenmal in fremder Uniform. Zu der riesigen Hakenkreuzfahne schauen sie hinauf, die den Münstereturm krönt. Sie sehen, wie überall bereits neues Leben zu blühen beginnt.

Der lächelnde Druck, der auf ihnen allen lastet, ist gewichen. Nun ist auch den leichten Überkommt eine Ahnung von der glückhaften Größe der neuen Zeit, die nun auch für dieses urbedeute Land angebrochen ist.

### Aus Sachsen

Dresden, 13. Juli. 16-jähriger Baderling ertrunken. Die Elbe hat ein neues Badeopfer gefordert. Am Donnerstag ist der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Heinz Neher, der im Bettlein seiner Eltern in der Elbe oberhalb der Blasewitzer Brücke badete, ertrunken.

Königsbrück, 13. Juli. Vermisstes Kind ertrunken aufgefunden. Der seit 5. Juli vermisste fünfjährige Dieter Kern ist als Leiche aus dem Wasser des Steinbruchs am Großnaundorfer Weg geborgen worden. Der Junge hatte sich von der elterlichen Wohnung entfernt, um am Teich zu spielen und dabei die Fische zu füttern. Dabei muß der Junge hineingefürtzt sein. Die Bergungsarbeiten gehalteten sich sehr schwierig, und nach vielen vergeblichen Versuchen gelang endlich einem Bergsteiger die Bergung der Leiche.

Wittenberg, 13. Juli. Ein Pferd ertrank im Mühlgraben. In Mühlgraben ertrank ein Pferd im Mühlgraben. Das Tier war an den Graben zur Tränke gegangen und abgerutscht, dabei so ungünstig in die Nähe des Mühlrades gekommen, daß eine sofortige Hilfe nicht möglich war und erst die Feuerwehr herbeigeholt werden mußte. Die aber konnte das Pferd nach langer Anstrengung nur tot bergen.

Aus dem Ramses Bildarchiv



# RAMSES

rund und gut

# Die Heimatzeitung

## Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, am 18. Juli.

### Verdunklung ist Tarnung

#### Auch der Luftschuhwart ist verantwortlich

Die beste Abwehr gegen nährlische Luftangriffe ist die völlige Abdunklung der Städte und Dörfer. Mit dieser Waffe wird den feindlichen Fliegern die Möglichkeit der Orientierung genommen. Mahnungen und Bestrafungen durch die Polizei und dauernder Streifdienst durch die Beamten des Reichsluftschutzbundes sind im Laufe der Zeit nötig gewesen, um Nachlässigkeit auf Fliegerverlegerungen bei der Verdunklung aufmerksam zu machen. Immer wieder jedoch wird beobachtet, daß teils aus Beleidung, teils aus Unachtsamkeit in unverdunkelten Räumen das Licht angebrannt wird. Selbst seltsamstes Aufsehen kann dem feindlichen Flieger Ziel für einen Bombenangriff sein; Leben, Gesundheit und Eigentum vieler Volksgenossen können dadurch gefährdet werden.

Der pflichtbewußte Volksgenosse verdunkelt regelmäßig nach Sonnenuntergang seine Wohnung und fügt in Wohnräumen, die nichts nicht betreten werden, die Dunkelung durch Vorhänge oder Überdecken des Lichtschalters außer Betrieb. Nach dem Anbrechen des Lichtes überzeugt er sich von der Straße und Hofseite aus, ob seine Verdunklung ausreichend ist oder ob etwa seitlich der Abdunklungs-Vorrichtung ein Lichtstrahl nach außen bringt.

Der Luftschuhwart hat dafür zu sorgen, daß in seiner Luftschutzgemeinschaft die Verdunklung gut durchgeführt ist. Klümmt er sich nicht um eine ausreichende Verdunklung in seinem Dienstbereich, so wird sowohl gegen ihn, als auch gegen die Sümmigen mit harten Strafen vorgegangen werden.

Volksgenossen, gebt Euren Luftschuhwartn keine Gelegenheit zu Beleidungen! Ihr seid es der Allgemeinheit schuldig, daß richtig verdunkelt wird!

\* \* \* Goldene Hochzeit. Dem Fleischermeister i. R. Otto Beermann und seiner Gattin Anna geb. Wietzsch, Ultimart, ist es vergönnt, morgen Sonntag ihre goldene Hochzeit zu feiern. Der in Bischofswerda geborene Jubilar ist 80 Jahre alt, seine aus Priestis bei Cotta stammende Ehefrau steht im 74. Lebensjahr. Sie erfreut sich noch verhältnismäßig guter Müdigkeit, ihr Gatte ist aber bedauerlicherweise seit einigen Jahren gelähmt. Unzähllich ihres Ehrentages werden die beiden Ehegatten morgen feierlich eingefeiert. Möge dem allgemein geschätzten Jubelpaar auch weiterhin ein gemeinsamer glücklicher Lebensabend beschieden sein.

\* \* \* Die Ortsfachgruppe „Auer“ hielt am Donnerstagabend im „Amtshof“ eine Hauptversammlung ab, der infolge der wichtigen Punkte, die auf der Tagessordnung standen, ein besserer Besuch zu wünschen gewesen wäre. Nach begrüßenden Worten des Ortsfachgruppenvorstehers Bauer und dem Gruss an den Vorsitz stand die Honigabgabe (pro Volt 6 Pfund) zur Aussprache. Diese Abgabe wird für den größten Teil der Imker zwieschließlich. Schwierigkeiten bereiten, da gerade in diesem Jahr, in dem die deutschen Imker ganz besonders reichliche Mengen an Honig der Volksversorgung zur Verfügung stellen möchten, die Honiginterne in unserem Kreise als durchweg schlecht zu bezeichnen ist. Die Ursache dafür ist in den Folgen des allzu harten Winters zu suchen. Die einzige Hoffnung bleibt in diesem Jahre noch die Heilbewanderung, an der sich die Ortsfachgruppe mit etwa 200 Bienenkästen beteiligen wird. Die Honigabgabestelle befindet sich bei Kamerad Beyer, Reußländer Straße. Zur Auktionierung ist zu bemerken, daß ein Teil der Imker ihre benötigte Bienenmenge noch nicht an den Vorsitz der Ortsfachgruppe gemeldet hat. Sie seien sich durch diese Saumfertigkeit einer Nächtheilieferung mit Winterfutter für ihre Bienen aus. Die diesjährige Heilbewanderung führt in drei Wandergemeinschaften nach Lippau, Jahnstadt und Boxberg.

Der Wille ist es allein, der alle Dinge vermag. Wo die Kunst nicht weiter kann, da schwimmt sich der Wille im Lichte und in der Kraft des Glaubens überlegen auf. Da will der Wille über allem Extremen sein. Das ist seine höchste Leistung. Meister Eckhart.

## Drei Mädelns gehen auf die Reise

Roman von Kurt Riemann

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Von ihm erfährt Fred, was er gern wissen möchte: wer jene Gräfin Radinsto ist. „Was ich weiß, verbanke ich dem Zahlmeister“, schüttet der Spanier seinen Worten voraus. „Mir fiel die Dame bereits bei der Einschiffung auf, denn sie ist ungewöhnlich schön. Nach meinen Auskünften handelt es sich um eine Polin, deren Gatte vor kurzer Zeit gestorben ist. Sie muß sehr reich sein; denn der Zahlmeister gab zu verstehen, daß sie für ihren Schmuck einen außerordentlich hohen Versicherungsschutz in Anspruch genommen hat. Ich kann gut begreifen, daß die eigenartige Schönheit dieser Frau nicht ohne Eindruck auf Sie geblieben ist.“

Dr. Vasco zeigt zwei Reihen tadeloser Bähne, als er Fred über sein Glas hinweg zulässt.

„Wäre ich nicht der glücklichste Ehemann, den man sich denken kann ... ich wäre Ihr Nebenbücher, Mister ...“

„Ah, richtig! Sie sind mit der amerikanischen Familie verwandt? Wir haben in Paris eine Fruchtimportfirma, die den Taylors gehört.“

„Unsere Firma!“ bestätigt Fred mit einem Stola. „Ich befürchte mich auf einer Weltkarte und habe diese Vergnügungskarte eigentlich nur so ... dazwischen geschoben.“

„Auf Ihr Wohl, Mister Taylor. Ich hoffe, wir werden uns gut verstehen!“

Fred trinkt ihm gern zu. Er hat das Gefühl, in Dr. Vasco einen vollendeten Weltmann getroffen zu haben. Auf jeden Fall gefällt ihm seine Art. Er macht den Eindruck eines Mannes, der auch dann noch mit tiefen Verbeugungen bedient wird, wenn er keinen Cent mehr in der Tasche hat. Sein Gesicht ist wissend und verschlossen wie das einer Buddhastatue.

„Sie kennen die Gräfin Radinsto nicht näher, Herr Doktor?“ erkundigt er sich noch einmal, ehe die Tafel ausgehoben wird. „Aber zu seinem Bedauern verneint der Spanier. Er sei ein sehr beschäftigter Mann, der sich mit dieser Fahrt seit Jahren die erste Erholung gönnen. Sein Bekanntenkreis beschränkt sich völlig auf seine Berufskollegen.“

„Über ich bin überzeugt, ehe wir den Kanal hinter uns haben, werden Sie diese Dame kennen. Frauen, die einmal verheiratet waren und danach aus Fleisen geben, sind meist nicht so unzäglich, wie sie im ersten Augenblick erscheinen. Ihnen steht sicher eine Chance zu. Nun ... alles Gute!“

Als man sich aufs Promenadenbett begibt, um noch einige leidenschaftliche Lust zu schwärmen, will es der Gustaf, daß Fred den drei Mädeln geradezu in die Arme läuft. Jedenfalls steht

„Geburtsjahrzehnt 1920 wird für den weiblichen Arbeitsdienst erachtet. Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß in der Zeit vom 15. Juli bis 15. August 1940 der Geburtsjahrzehnt 1920 der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst durch die Wehrbehörden zu erfassen ist. Die Erfassung bildet einen verwaltungsmöglichen Akt und bedeutet nicht die gleichzeitige Heranziehung zum Arbeitsdienst.“

\* \* \* Tat aufgetan wurde gestern nachmittag von Waldbewohnern im städtischen Forst in der Nähe der „Amselfähne“ der seit dem 27. Juni vermisst gemeldete Rentier Emil Königs. Der Tod muss bereits kurz nachdem König vermisst worden war, eingetreten sein.

\* \* \* Gundhausen. In der Polizeiwache wurden mehrere Geldscheine sowie eine beschädigte Brieftasche mit mehreren Geldscheinen abgegeben.

\* \* \* Seidenbauer werden beraten. In diesem Jahre führt in Sachsen eine große Zahl neuer Seidenbauer erstmals verbindlich zur Belohnung des Webschiffers (Obstmaie) und des Webschiffenstellers an allen tragfähigen Apfel- und Birnenbäumen, ebenso auch an sämtlichen Obstbäumen des Weißbundes, in denen neben tragfähigen auch nichttragfähige Apfel-, Birnen-, oder Steinobstbäume stehen. Maßnahmen, möglichst in einer Höhe von 1 Meter über der Erde anzulegen. Dazu sind am besten die Wellenpflanzung geeignet, die in bietigen Geschäftsräumen angelegt haben, nach dem Gesetz zum Schutz der landwirtschaftlichen Kulturslangen bestraft werden können.

Goldsbach, 13. Juli. Kriegsauszeichnung. Nachdem erst kürzlich ein Goldbacher das C.R. II erhalten hat, erhielt ein Sohn des Eisenbahngemütes Georg Brecher, diese Auszeichnung. Die Dorfgemeinschaft beglückwünscht den Ausgezeichneten und seine Eltern!

Frankenthal, 18. Juli. „Wehrkraft England.“ Der Schildbürgervertrag der Ortsgruppe der NSDAP im Erbgericht macht deutlich, obwohl die Landwirtschaftler gerade in der Zeit seit Start mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt ist. An anschaulicher Weise legte der Redner, Pg. Scherbaum, dar, wie die Wehrkraft England seit Jahrzehnten immer auf Ländereien ausging. Dabei gingen die Engländer mit grauenhaften und brutalen Mitteln vor, die jedem Gerechtigkeitsgefühl ins Gesicht schlugen. Um ihr Ziel zu erreichen, setzten die englischen Piraten vor keinem Verbrechen zurück. Jetzt wird aber sie für verdientes Schiffahrt erreichten. Sie haben uns den Krieg aufgestellt, nun sollen sie ihn haben in seiner ganzen Härte. Der Krieg an den Führer sowie der Gesang des Engländer und der Nationalsozialist beendeten den anstößigen Vortragssabend.

Demitz-Thumby, 13. Juli. Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurde für Tapferkeit vor dem Feinde an der Maginot-Linie der in der Hermann-Göring-Straße 8 wohnhafte Obergefreite Willi Berger in einer Tri-Geobachtung.

## Neukirch (Lausitz) und Umgegend

Neukirch (Lausitz), 13. Juli. Kriegsauszeichnung. Für besonders Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Stoßtruppführern Obergefreitem Rudolf Müller das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

Reutkisch (Lausitz), 13. Juli. Schießsport. An Stelle des sonst alljährlich stattfindenden Schützenfestes der Scheiben- und Bogenschützenfamilie Neukirch Niederbörne veranstaltet die Gesellschaft am kommenden Sonntag ein großes Preis-, Regatta-



und Sagenbüchlein auf den Scheibenläufen an der „Deutschen Seite“, an dem sich alle Freunde des Schießsports beteiligen können. Vor dem Schießhaus wird die eigene Schützenkapelle konzertieren.

Reutkisch (Lausitz), 13. Juli. Nachlehrgang. Mit einer wohlgegangenen Reise sang der Nachlehrgang des Witterbienens vom Deutschen Frauenwerk nach als Abenden seinen Abschluß. Die Frauenfußballleiterin des Oberortes dankte mit herzlichen Worten der Leiterin des Lehrzuges, Gräfinin Agnes, die es verstanden hatte, den Teilnehmern neue Wege zu einer schmackhaften und zeitgemäßen Kost zu zeigen. Gräfinin Agnes forderte ihre Teilnehmerinnen dann selbst noch einmal auf, nur das Gelernte auch fleißig anzuwenden. Gilt es doch heute ganz besonders, durch gesunde Ernährung die Leistungen zu steigern. In dem geselligen Teil, der sich nun anschloß, wurden zu aller Freude Käffchen des Steigerleiters verungereicht.

Reutkisch (Lausitz), 13. Juli. Obstbaumschädlingsbekämpfung. Die Obstbauverbände berichteten sind verordnungsmäßig verpflichtet, zur Belohnung des Webschiffers (Obstmaie) und des Webschiffenstellers an allen tragfähigen Apfel- und Birnenbäumen, ebenso auch an sämtlichen Obstbäumen des Weißbundes, in denen neben tragfähigen auch nichttragfähige Apfel-, Birnen-, oder Steinobstbäume stehen. Maßnahmen, möglichst in einer Höhe von 1 Meter über der Erde anzulegen. Dazu sind am besten die Wellenpflanzung geeignet, die in bietigen Geschäftsräumen angelegt haben, nach dem Gesetz zum Schutz der landwirtschaftlichen Kulturslangen bestraft werden können.

Wittichen, 13. Juli. Das Deutsche Volksbildungswerk in der Sonntag um 16 und 20 Uhr im „Goldenen Engel“ einen Tonfilm-Vortragsabend. Das deutsche Schatz erzählt Geschichte. Das umfangreiche Programm läßt jeden Volksgenosse interessieren, so daß ein starker Besuch erwartet wird.

Wittichen, 13. Juli. Die Rauhinen Schützenfamilie e. V. feiert am Donnerstag im „Goldenen Engel“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Die Tagessordnung sah unter anderem die Annahme der neuen Einheitsabzeichen des NS-Weißbundes für Selbstübungen vor, die nach Erklärungen einstimmig Annahme fand. Im Anschluß erfolgte die Neuwahl des Vereinführers, die wiederum auf den bisherigen ersten Vorsitzenden Rudi Gustav August einstimmig entfiel. Den Besitz wurden berufen: Robert Behmann, als Kassier Ernst Görsch, als Schriftführer Albert Lorenz, als Sportwart Gustav Böhner, als Schießwart Paul Schuster, als Sportwart Kurt Kaufmann und als Schießwurtermester Gustav Israel. Ein Helferstab wird ebenfalls berufen. Unter Befürchtungen wurde bekanntgegeben, daß ein vor kurzem verstorbener Ehrenmitglied dem Verein eine Stiftung vermachte, der deren Ausdruck einem Ehrengebetnis folgen, das alljährlich im Mai abgehalten werden soll, ausfüllt. Von der Abteilung des diesjährigen Schützenfestes wird aus begreiflichen Gründen abgesehen, dagegen soll am gleichen Tage ein Vereinspreisschießen abgehalten werden, an dem auch die Frauen der Kameraden teilnehmen. Bei den Unterkeilsschießwettbewerben wird wiederum die Jugendmannschaft besonders aus und belebt einen Ehrenplatz. Jugendliche Kappler erhielt als Ehrenpreisgabe ein Buch durch den Vereinführer überreicht. Ferner wurde wiederum an alle Schützen appelliert, an den angekündigten Übungsschießen ausnahmslos teilzunehmen, gilt doch als erste Aufgabe die Pflege des Schießwurmes. Der eingesetzten Kameraden soll wiederum durch Siegesabzeichen gedacht werden.

Eckarts, 13. Juli. Oberbereite Schüler. Für fleißige Schülernarbeit einer Schulklassen auf einem bietigen Guß erhielt die Schule eine größere Geldspende. Auf Wunsch des Schülers werden von diesem Gelde Feldpostväderchen an unsere Soldaten aus dem Ortsgruppenbereich verlost.

Kamenz, 13. Juli. Herzschlag im Bad. In diesem Bad sommer ereignete es sich am Donnerstagabend im Stadtbad bereits zum zweiten Male, daß ein Badegast im Wasser vom Tode erstickt wurde. Es handelt sich um den am 25. Mai 1919 in Biesa geborenen und auch dort bei seinen Eltern wohnhaften Postaufsichtsboten Arthur Kuhnert, der nach ärztlicher Feststellung einen Herzschlag erlitten.

„Also schwärmen Sie ruhig weiter! Viel Vergnügen! Kommen Sie, meine Herren, zu dreien geht's ja schließlich auch!“

Die Kabine der Gräfin Radinsto liegt der des Dr. Vasco gegenüber. Wie als zwei Stunden sind verflossen, seit sie die Inhaberin dieser Kabinette zurückzog. Es ist eigentlich anzunehmen, daß sie bereits im Bett liegt, zumindest aber das Abendkleid angelegt hat und auf keinen Fall noch darauf eingerichtet ist, Besuch zu empfangen.

Deshalb ist es ehrgemessen sonderbar, daß Dr. Vasco, als er sich gegen 11 Uhr zurückzieht, ebenfalls die Kabinentür verriegelt. Selbstverständlich sieht er, daß Legi, die gegangen war, sich ein fläschchen Lavendel zu holen, daß er in diese Kabinette eintritt, ohne anzulocken.

Hollal denkt sie. Wohnt da nicht unsere Gräfin?

Leise schlendert sie ein paar Schritte zurück. Nichts! Das ist die Kabinette der Gräfin Radinsto. Warum erscheint dieser schwarzhäufige Mann mit dem Gesicht eines Filmschauspielers nicht wieder? Wie kommt er dazu, so mit nichts dir nichts da einzudringen?

„Sie verbarbeitet noch eine Minute, bereit, beim geringsten Geräusch um die Ecke zu verschwinden, aber es röhrt sie nichts.“

„Sieh mal an!“ lacht sie. „Da habe ich eine liebenswürdige Entdeckung gemacht. Die schöne Schlange ist nicht so unnahbar wie sie aussieht!“

Legi ist weder erbört noch böse. Im Gegenteil. Sie hat nämlich sehr wohl gesehen, daß Fred neben dielem Fremden am Tisch des Kapitäns lag, daß er mit ihr sprach, daß er oft anstarre, als sei sie eine Art Weltwunder. Und das mißt ihr durchaus. Nicht etwa, als wäre sie an diesem schlafenden jungen Menschen interessiert. Nein, das wäre ein lächerlicher Gedanke! Über diese zurechtgemachte Frau, die bestimmt die erste Höhle der drei schon hinter sich hat, soll ihn auf keinen Fall mit Besuch belästigen. Das ginge ihr irgendwie gegen die Ehe.

Als „Höhe im Schiff“ geboten ist, sieht sie in der Kabinette lange vor dem Spiegel. Die Schiffsspanken sitzen ganz leise im Takt der Maschinen. Das Schiff lebt. Es ist, als wäre es unmerklich wie ein schönes, großes gefundenes Tier, das unauffällig und in unbändiger Kraft sich unbeirrt den Weg durchs weite Meer bahnt.

„Sag mal, Getrud!“ fragt sie nachdenklich. „Bin ich eigentlich häßlich oder hässlich?“

Getrud, die schon beinahe eingeschlafen war, richtet sich erstaunt empor und blinzelt ins Licht der Lampe am Spiegel.

„Was soll denn das jetzt?“

„Nichts. Ich möchte dich nur um eine ehrliche Antwort bitten.“

Getrud betrachtet lachend die Freundin, die nun nach dem Spiegel steht. Es ist ein goldbrauner Rückenkörper, schlank, schmal, vielleicht in den Schultern ein klein wenig zu eng, aber sonst von vollkommenem Schönheit. In sanftem Schwung gleiten die Hüften in die Binnen der Schenkel über, die lang und gestreckt sind wie die Beine eines Jünglings. Es ist alte, gute Kesse, die im herben Schnitt der Proportionen sich verzerrt. Der Rücken steht frei und biegsmäßig aus den Schultern ... über diesem Körper, der schön ist, und vollen Frische wie ein zeitiger Frühlingsmorgen, steht der eigenwillige Kopf mit den süßlichen Augen, die ihn über alle Stagen beleben.

(Fortsetzung folgt.)



# Zum Sonntag!

Unterhaltungsschlagzeile  
des „Sächsischen Erzählers“

## Schicksal im Kreis

Eine Geschichte von Arnold Ulrich

Immer wenn ich nach Breslau komme, wandere ich den Weg, den ich als Student ein paar hundertmal treu und brav marschiert bin. Ich wohnte immer um Dom, Kreuz- und Sandstraße herum, also im frömmsten Viertel, in dem ich, ehrlich gesagt, nicht recht gehörte und das ich doch so liebte. Da gibt es auch Kirchen und Kapellen noch manigfache Wühlen, Brüder, Treppen, urale Häuser, und auch ein Gärtnchen gab es damals, wo ich öfter versteckt einen Berg Kartoffelsalat mit einem Knoblauch auf dem Gipfel oder ein paar Kapitulantenfrüchten das war Butterbrot mit weiblichem Schabestück und ein Glas Bier dazu. Ach, glückliche Zeit!

Vor einigen Jahren schlenderte ich wieder vor der Saubrücke zur Universität. Nichts hatte sich verändert. Studenten waren hier „ins Kolleg marschiert“ und lachen das gleiche wie ich.

Auf diesem unvergesslichen Wege hatte ich die seitjämstige Begegnung. Etwa zehn Schritte vor mir ging ein junger Mann von so ungewöhnlicher Stämmigkeit, daß ich zunächst in ihm kaum einen „Studenten“ vermutet hätte, aber aus seiner vollgestopften Aktenmappe guckten die alten grauen Kopfe einiger Walzer hervor; anscheinlos hatte er sie soeben aus der Universitätsbibliothek geholt. Dieser gewaltige Ringtaufpräsident erinnerte mich lebhaft an jemanden, aber ich wußte im Augenblick nicht an wen.

Während blieb der Mann stehen, machte ruckartig kehrt, schlug statisch vor die Stirn, sagte: „Ich Idiot!“ und kam nun auf mich zu. Ich war wie angeworfen. Dieser tolle Röcken. Diese Gebärde der Selbststrafe und nun dies Gesicht, ein großes, fast großes, freundliches, aber sehr heiligliches und kluges Gesicht! Der junge Mann konnte nur der Bröckling eines alten Freunde sein, mit dem ich viele Male desselben Weges gegangen.

„Der Wagner?“ fragte ich, und er sagte verblüfft, so heile er allerdings, doch könnte er sich leider nicht bestimmen, wo er das Vergnügen gehabt habe . . . er sei ungemein gescheit. Also auch in dieser Hinsicht, lachte ich, der ganze Vater! Ich erkenn Sie nur an der erstaunlichen Unähnlichkeit.“ — „Wie. Sie kannten meinen guten, alten Herrn?“ — „Wir haben als Studenten ein paarmal bei der gleichen Witwe gewohnt. Wie geht es ihm?“ Oh, der Vater war vor zwei Jahren ganz plötzlich gestorben, droben in Ostpreußen, auf seinem Gut. „Wie? Als Gutsbesitzer?“ Als ich von Breslau fortging, studierte er gerade die orientalischen Sprachen, und vorher hatte er einige Semester Jura, Medizin, Philologie, Kunstsprache.

„Ja, das ist er! So war er!“ lächelte sein Sohn gerührt. In ein Examen ist er nie gestiegen. Als er das Gut geerbt hatte, trieb er gerade Astronomie.“

Dies alles wurde der Anlaß zu einem ausgedehnten Gräßchappchen, an dessen Ende ich einen Unterschied zwischen Vater und Sohn kaum noch merkte.

Er kannte mich von manchem meiner Bücher her und außerdem aus einem Buch, von dem ich freilich nichts wußte, aus dem Tagebuch seines Vaters. Hieron aber sprachen wir erst, als wir schon lange im Schwedelritter-Keller gefestigt hatten, und so erklärte sich auch die Offenherzigkeit des seligen Unterhaltung.

Der Vater liebte damals ein Mädchen, eine M. M. Sie muß dem Tagebuch aufzufallen ein unvergleichliches Menschenkind gewesen sein. Immer tritt sie nur mit ihren Unfangbüchlein auf, als M. M. Kannten Sie Fräulein M. M.? Kinder, müßt ihr gefüllt gewesen sein, ihr Herren der vorigen Generation!“

M. M.? grübelte ich. „Nein, ich kann mich nicht erinnern. Vielleicht soll es gar nicht den Namen bedeuten, vielleicht heißt es „Mein Mädchen“ oder so etwas?“ Nein, antwortete er entschieden, er glaube an eine richtige M. M. und gäbe viel darum, sie aufzufinden. „Denken Sie nur, wenn es der M. M. vielleicht schlecht ginge, ich würde ihr helfen, verfehlten Sie!“

Da rächte ich mich und sagte: „Kinder, seid ihr sentimental, ihr von der heutigen Generation!“ aber im gleichen Augenblide auch packte ich ihn am Arm und schrie meine plötzliche Erleuchtung heraus: „Margarete Müller hieß sie nein, — warten Sie mal! Magdalene, Magdalene Müller, ich erinnere mich jetzt ganz genau!“

Ergreift beschwore er mich, ihm nichts zu verschweigen, denn der letzte Satz in des Vaters Tagebuch lautete: „Mit M. M. ein Unglück geschehen.“ Ich wußte wirklich nichts. Sein Vater hatte vier Jahre nach mir, als reicher Erbe, aber ohne Staatsexamen, die Universität verlassen, und in dieser Zeit mochte manches geschehen sein.

Wir brachen auf. Er begleitete mich, die beiden Walzer in der Aktenmappe, bis ans Hotel. Das letzte, was er sagte, war: „Wenn die M. M. nicht etwa gestorben ist, finde ich sie.“

Ein Jahr später besuchte mich in Berlin ein Soldat. Er trug schon das Eiserne Kreuz des politischen Heldenganges. Ich erkannte ihn kaum, so blass war er: Wagner junior. Nach einem Hin und Her des Gesprächs merkte ich zu meiner Verwunderung, daß er gekommen war, um mir das Geheimnis jener M. M. zu lösen.

Am Abendbuch — ganz einfach — hatte er eine Magdalene Müller als Inhaberin eines Schreibmaschinenbüros aufgefunden und, durch das Manuskript seiner Doktorarbeit geharztig getarnt — so brüllte er sich aus —, daß Büro aufgefundet. Die Chefin, also die M. M. war leider zur Zeit verreist, doch ihre Stellvertreterin war da, ein schönes Mädchen. Er war sofort in sie verliebt, er hätte sie auf der Stelle heiraten mögen.

„Bech!“ sagte er bedauernd. „Die junge Dame ist nämlich die Tochter der M. M., eine nahe Verwandte von mir. Verstehen Sie?“

Er stand auf, um nach dem Koppel zu suchen, und es war ihm leichtlich angenommen, mit den Rücken zuwenden zu können. Ich sagte kein Wort, er erwarte wohl auch keins,

An der Tür sprach er fest und hart: „Wenn's nur bald wieder etwas Tägliches zu tun gibt! Im Krieg hören die Privatsachen auf!“

Er hatte es verwundert . . .

## Die Rezepte

Glage von Carlo Schiel

Krieg. Das ist die Zeit, da kleine persönliche Freuden sonst immer willig und ergiebig zurücktreten, sich verflüchtigen. Neben dem Tag stehen die gewaltigen Himmelsheueren herzlosen Daseins, in dem Leben und Tod viele einzige Werte aus dem Schicksal eines jungen Volkes empfangen.

Der Sächsische Marktelei wußte das. Wie er auf Urlaub kam, sah er seine einsame Mutter, seit Jahren leidend, freudeträumend im Krankenstuhl sitzen. Er war der letzte Sohn geboren, eines Mannes, der einzige Blütker einer alten Linie, von denen viele den Soldaten Tod gefordert waren. Nun kam auch er, mit den ersten Zeichen der Heiltaugen angetan. Stolz und unruhig saß er vor den fragenden Mutteraugen, die ihn anfangs fast schauderten, dann mit verbüllter Fürsicht betrachteten.

„Hole dir drüber den Ratzen, Viehling! — las es die schmetterliche Mutter.

„Hole dir drüber den Ratzen, Viehling! — las es die schmetterliche Mutter. Wenn Du einmal in Deinem Leben sehr einsam fühlst und vielleicht nach einem schweren berücksichtigen Schicksal die erste Kraft subtragen möchtest, dann sage, daß Du eine Mutter bei Dir hast. Entzündne sie und betrachte sie. Sie nicht erwidert. Dir zum Leben, dem Glücklichsten der Dinge und des Todes. Sie ist so klein, diese Mutterlamme, in der Übermächtigkeit eines bedeutenden Herzens, aber angleichend, ruhig und gesiegelt, fürsichtig und lebensweis. Niemand sagt das nicht, niemand sagt die Wahrheit. Dein Geheimnis! Fortwährend beschützt steht sie aus dem Einschmeigenden Wind. Sie ist eine mystische Niederkunft, schwach, doch stark. Das Mutter-

Leben hat sie aus dem Mutter der Heimat, das heimliche Milieut im Oster. Der Sohn ist der Sohn der Lamme, der seine Kraft aus dem heimlichen Oster zieht. Schau nun, wodurch einst der Sohn entstehen, das wir das Leben nennen. Durch ansehliche Fröderlichkeit und jüngstloses Oster. Ich bin der Lammenträger, sei Du die Osterfrau. Wir beide, o Mutter, wir beide zusammen sind das Oster, Deutschland!“

Ranglos las die Einsame und betrachtete die Mutterlamme. Und miteins wurde sie groß wie eine Sonne in ihrem Auge und stand still über dem Gefüde des Sohnes.

## Der Soldat und sein Mädchen

Herr von Seitz: Schatz

Der Soldat Christian hatte den wohlverdienten Urlaub erhalten und wollte der Heimat zu. Unter den Kameraden in Christians Wohl herrschte beste Stimmung, alle schworen davon, wie sie zu Hause erwartet würden. Es war keiner, auf den nicht jemand Nebes gewarnt hätte. Auch an Christian kam die Stille, zu berichten.

„Sie Jahre schmucke zu meinem Mädchen“, sagte er stolz. Da lachten die anderen, denn das taten sie ja alle, das war doch nichts Besonderes.

Über bei Christian war es doch etwas Besonderes. „Wie lange es noch gar nicht“, fuhr er fort, „ich habe es noch nie gelesen, nur ein Bild habe ich von ihm.“ Da sahen die anderen über ihn her. „Eine Postkarte kostet ein Briefchen, einen Briefabschluß.“ „Geh’ her das Bild.“

Christian zog ein Foto aus der Tasche und reichte es herum. Da rissen alle die Augen auf über das nette Gesicht, das sie zu sehen bekamen, es fand einstimiges Beifall, und Kameradschaftlich leerte man auf sein Wohl Christians Rumflasche.

Am Morgen darauf war Christian am Ziel. Er bestieg die Straßenbahn und fuhr in die Siedlung hinaus zu seinem Mädchen.

Etwas abseits von der Straße lag ein kleines Gartenhaus; knirschend schritten seine wütigen Schritte über den Rasen, doch niemand kam ihm entgegen. Auf einmal verhüllte er den Schrift des Namens kostete ihm. Da lag jemand in der Sonne und läsfte sein Mädchen!

„Er wird dich schützen!“ sagte die Mutter. „Wir sind der Adler. Unsäbige Fügel hat er, seine Schwingen schützen zusammen.“

„Der kleine Deutschland, Mutter. Wir sind der Adler. Unsäbige Fügel hat er, seine Schwingen schützen zusammen.“

„Der Adler, wenn diese und jene seiner unsterblichen Schwingen durchbohrt würden, er schwört und fliegt und glänzt, sieht du es, Mutter?“

Er hatte das Rittern der Hände wohl bemerkt, und während er sich leise zu diesen Händen niederbeugte, fühlte er den Brief im Soldatenrock knistern.

„Ach Tage später fiel er.“

Der Abend war dunkel, das Kinderschlaf und das Bild des jungen Soldaten lag seltsam verdämmt, fast verwischt vor den Blicken der einsamen Mutter. Mitleid unter Schmerzen er-

## Für die Frau

### Stüchenzettel

Montag, 15. Juli: Kohlrabi-Gemüse mit Petersilien-Kartoffeln.

Dienstag, 16. Juli: Bratwurststein\*) mit Salzkartoffeln und grünem Salat.

Mittwoch, 17. Juli: Kartoffeluppe, Semmel-Austausch\*\*) mit Johannisbeer-Kompott.

Donnerstag, 18. Juli: Gedämpftes Geflügel mit Tomatensoße und Salzkartoffeln.

Freitag, 19. Juli: Buntes Gemüse mit Haferlockenflocken.

Sonnabend, 20. Juli: Kartoffelmus mit gebratenem Gebäckzwirnen.

Sonntag, 21. Juli: Tomatenuppe, Kalbsbraten mit Griechischen Stichelsalat.

dann röhrt man das Wahl zu den Tieren und giebt die glatt gequälte Flüssigkeit gleichmäßig über die ausgekochten Gemüsen und röhrt beides vorzüglich untereinander. Es soll nicht ein gleichmäßiger Brei sein, sondern man soll noch die Gemüsedrohnen haben. Die fertige Suppe füllt man in eine mit Butter ausgeschmierte Pfanne oder große Bodenform und legt kleine Butterstückchen oben auf. Eine knappe Stunde lädt man den Semmel-Austausch bei mittlerer Hitze in der Röhre backen, oder trägt es eine Stunde vor dem Essen zum Brot; es soll ebenfalls hellbraun aussehen. Man gibt als Kompott Johannisbeeren oder Heidelbeeren oder Kirschen dazu. — Für 4 Personen.

## Schmachhafte Kohlrabigerichte

Bei der Zubereitung von Kohlrabigerichten vermeidet man nicht die Knollen, sondern auch die Blätter, da sie das Gericht nicht nur säuerig gestalten, sondern auch recht wohltemperiert und reich an Nährstoffen sind. Man kann übrigens auch die Blätter allein, ähnlich wie Kohl oder Spinat, zu selbständigen Gerichten oder bei Herstellung von Eintöpfen, Suppen usw. zusammen mit anderem Gemüse verarbeiten. Will man Kohlrabi als Hauptgarnitur mit einer Belage von Kartoffeln zu Tisch geben, so bereitet man ihn mit einer säuerlichen Soße oder reicht ihn in der Form von Röllchen oder Pudding-Käse-Tunken, die sowohl zu gedünstetem Kohlrabi als auch zu Aufläufen oder Puddings genommen werden können, sind Eintöpfen, die man mit Gemüsebrühe, entzrahlter Fleischsauce oder Tomatensoße auffüllt. Mit Fleisch bereitete Tunken können mit Kartoffeln, geriebenem Rübe usw. garniert werden. Kohlrabigemüse schmeckt auch recht gut, wenn man es mit Pilzen anrichtet oder mit Pilzen zusammen verarbeitet. So können z. B. ausgebühlte Kohlrabiknollen mit Pilzen gefüllt werden. Andere Füllungen, die sich für Kohlrabi eignen, sind Fleisch- oder Fleischsauce, ausgequollene Graupen, Haferflocken, Kartoffelsalat u. a. Alle diese Füllungen müssen jedoch durch Beigabe von Würzkräutern, Kräuterwürzen, Tomaten, Pilzen oder Pilzpulpa recht würzig abgeschmeckt werden. Zum Füllen werden die Knollen entweder vorher halbgar gedünstet und dann ausgebühlt oder erst ausgebühlt, gefüllt und danach gedünstet oder gebraten. Wegen seines feinen Geschmacks läßt sich Kohlrabi besonders gut bei der Herstellung von Kohlrabigerichten verwenden, die auch bei dem Anfang finden, der sich sonst nur schwer an den Genuss von rohem Gemüse gewöhnen kann.

## Weniger Schürzenwäsche spart Waschpulpa!

Mit dem vorhandenen Wäscheverrat und der Waschpulvermenge zurechtkommen, erfordert zwar etwas Überlegung. Flugs Haushaufen müssen aber meist brauchbare Ausweise. Statt Stoffschürzen und Arbeitskittel verwenden Sie zum Beispiel für Haushaufen die leicht zu lösende Schürze aus Gummi, Wachstuch oder ähnlichen Stoffen.

Zum Wäschewaschen soll man möglichst immer weiches, seifsparendes Wasser gebrauchen. Diese guten Eigenschaften erhält jedes Wasser durch einige handvoll Fienko-Soda, die man als Entfärzungsmittel vor Bereitung der Waschlauge 30 Minuten im Wasser wirken läßt.

Da Fienko gleichzeitig eine stark schmutzfeste Wirkung besitzt, ist es auch das geeignete Mittel zum Einweichen.



MEDEA/40

Ar. 28

Nach der He

# Das Sächsische Blatt

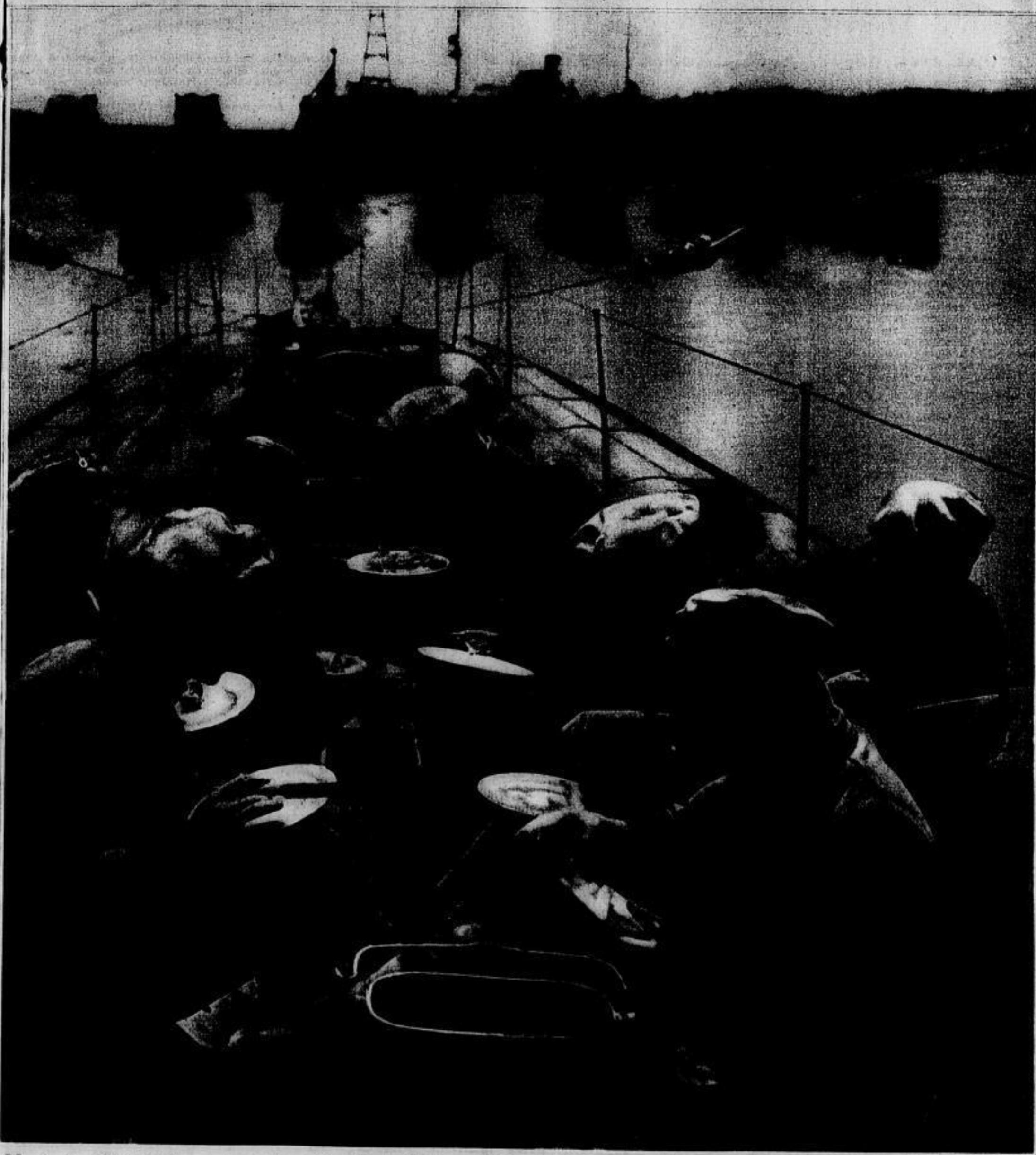
Nr. 28

Wochenbildbeilage zum

1940

## Sächsischen Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda, Neukirch (Lausitz) und Umgegend



Nach der Heimkehr von erfolgreicher Feindfahrt. U-Boot-Mannschaft beim Mittagessen an Deck

Autor: W. Weißer



#### Links:

Helferinnen des Frauenhilfsdienstes beim Beaufsichtigen der Schularbeiten in einem Kriegskinderhort. Viele Tausende deutscher Frauen und Mädchen haben sich bereits diesem Ehrendienst verpflichtet. Manche haben so viel Freude und Befriedigung in dieser Arbeit gefunden, daß sie sich ganz einem pflegerischen Beruf widmen wollen. In diesem Falle kann nach halbjähriger Tätigkeit der Antrag auf Ausbildung in dem betreffenden Berufszweig gestellt werden



Junges Mädchen des Frauenhilfsdienstes in einem Krankenhaus. Durch die Tätigkeit im Hilfsdienst kann übrigens das hauswirtschaftliche Pflichtjahr abgeleistet werden

Aufnahmen Scherl (2), Weltbild (2)



Was man im BDM gelernt hat, kann im Frauenhilfsdienst praktisch verwertet werden. Einer Gruppe von Kindern lehrt die Helferin das Spielen auf der Blockflöte

Rechts: In der Säuglingsstation eines Krankenhauses. Die im Hilfsdienst Tätigen erhalten neben freier Wohnung, Verpflegung und Dienstkleidung im ersten Halbjahr täglich 30, in der übrigen Zeit 50 Pfennig Taschengeld



Zwei lustig-bunte Dirndlkleider, die für die Sommerfrische so beliebt sind  
Aufn. Becker & Maß-Sendler (2)

## Sommer- kleider

Links: Wander- und Gartenkleid aus feinkariertem Waschstoff. Es ist luffig gearbeitet mit weitem übereinandergehendem Wickelrock, der beim Gehen und Bücken Bewegungsfreiheit ermöglicht. Ärmel- und Halsausschnitte sind mit feinen Zacken in abschließender Farbe behäkelt



## Frauen- hilfsdienst

Der Frauenhilfsdienst ist ein zweijähriger Ehrendienst für Volk und Vaterland. Zu ihm können sich alle Mädchen und Frauen von 18 bis zu 30 Jahren melden. Sie werden als Helferinnen von Wohlfahrts- und Volkspflegerinnen, von Krankenpflegerinnen und Schwestern, von Kindergärtnerinnen eingesetzt. Aber auch in der Werkfürsorge geht die Angehörige des Frauenhilfsdienstes dem Betriebsarzt hilfreich zur Hand, und der berufstätigen oder kinderreichen Mutter hilft sie mit frischen Kräften, die Mühe und Last des Alltags zu tragen.

t dem Vor  
ühmteste B  
t. Weithin  
ten: Das

Unten: Sommerkleid aus blauem oder weißem Seidenstoff mit weißen Punktezeichen  
Die entzückende schlichte Form mit weißem und beige Aufschlag und gekreuzeltem Rock wirkt sommerlich und jugendlich. Eine Zier sind die großen aufgesetzten Rocktaschen, denen man Kleinigkeiten mitnehmen kann  
da man im Sommer so gern einmal auf  
Handtasche verzichtet  
Aufn. Christiansen-Sendler

In einem Krankenhaus kann Übrigens auch geleistet werden

Bild (2)

vor dem Portal des Straßburger Münsters. Das Münster ist das  
üppigste Bauwerk des Elsass aus spätromanischer und gotischer  
Zeit. Weithin sichtbar über den Dächern Straßburgs, ist es das  
Wahrzeichen des ganzen Elsass, einer Kernlandschaft des Deutsch-  
lands und des Reiches im Mittelalter. Heute wehen dort wieder  
die Fahnen des neuen Deutschlands

aus blauem oder  
weißen Punkte  
Form mit weißem  
seitlichem Rock wir-  
lich. Eine Zier-  
en Rocktaschen,  
mitnehmen kön-  
nen einmal auf d  
erzichtet  
n-Sandier

ten: Das Santor in Mülhausen, der alten Reichsstadt im  
Ober-Elsass

Elsaßer Bauer aus Oberleebach bei Weilburg. Mehr als  
87 Prozent der Bevölkerung im Elsass und in Deutsch-Lothringen sind Deutsche

Unten: St. Ulrich, eines der drei Rappoltsweiler Schlösser im  
Ober-Elsass



## Elsaß- Lothringen

das alte deutsche Reichsland  
ist durch unsere Wehrmacht  
befreit



Schönes, altes Stadttor in  
Finsingen an der Saar



Reichenweier, die behagliche Weinstadt im  
Ober-Elsass

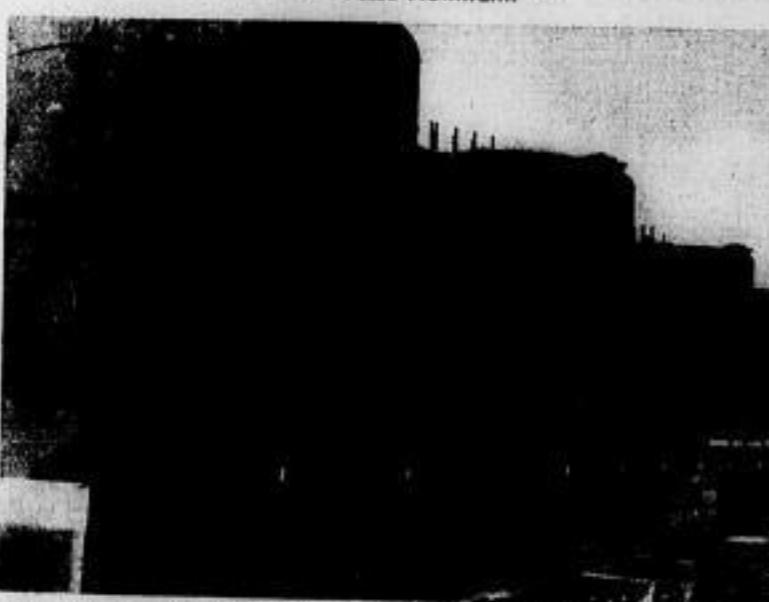
Aufn.: Reichs-Bavaria (1), Reklaff (2)

De

Im



Der Führer in Straßburg. Begleitet von Staatsminister Dr. Meissner und General der Artillerie Dollmann besichtigte er das Münster  
Aufn. Presse-Hoffmann



**Rechts:**  
Ein überraschender Angriff. An einem Vormittag gelang es einer Flottille, 30.000 Tonnen Schiffserum zu versenken, darunter den britischen Transporter „Orama“, dessen Bug stellt hinter dem Angreifer aus der See ragt  
Aufn. PK-Dr. Frank-Atlantic



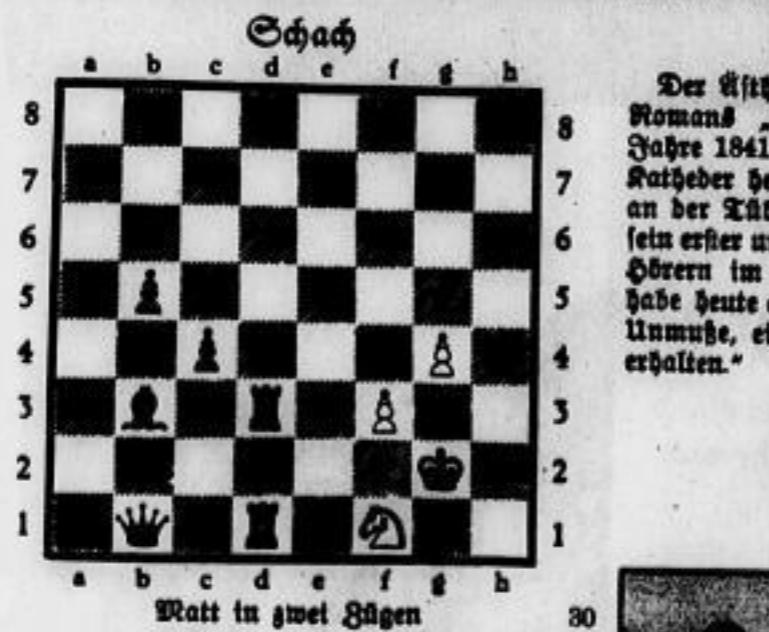
In der Halle eines Flugzeugwerkes sprach der Hauptmann in einem Fallschirmjäger-Regiment, Zierach, zu deutschen Jugend. Die Ansprache wurde von allen Reichssendern übertragen  
Aufn. Scherzer



Auch Italiens Frauen treten an die Arbeitsplätze der Männer: Eine Schaffnerin in einem römischen Verkehrsmittel  
Aufn. PBZ

**Rechts:**  
Nach dem Waffenstillstand. Gefangene werden bei Aufräumungsarbeiten in Frankreich eingesetzt  
PK-Sommerschuh-PBZ

**Links:**  
Reiche Beute. Auf ihrer Überflurzten Flucht fanden die Franzosen nicht mehr Zeit, die Tankanlagen zu zerstören und Millionen von Litern Benzin fielen so in unsere Hand  
Aufn. PK-Bauer-Weltbild



### Schach

a b c d e f g h  
8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1  
a b c d e f g h  
Matt in zwei Zügen  
30

Der Südtiroler Theodor Witscher, der Dichter des Romans „Auch Einer“, war geistreich und witzig. Im Jahre 1841 wurde er wegen freimüttiger Äußerungen vom Kathedera herab auf zwei Jahre seines Amtes als Professor an der Tübinger Hochschule entthoben. Zugleich wurde ihm sein erster und einziger Sohn geboren. Beides zeigte er seinen Hörern im Kolleg mit den Worten an: „Meine Herren, ich habe heute eine unwillkommene Würze und eine willkommene Unruhe, einen großen Witscher und einen kleinen Witscher erhalten.“ 407

### Kopfwechsel

Es hat die S, sie wird getragen,  
Der Südtiroler kann's mit Dbit sagen,  
Der T man einen Schlag wohl gibt,  
Im Gartien ist's mit S besiedt. 355

„Sie geben also zu, an dem fraglichen Abend die Brusttasche mit dem zweitgrößten Markt gefunden zu haben. Warum haben Sie sie dann nicht ab gefliest?“ — „Es war schon zu spät, Herr Richter!“ — „Nun, aber dann am anderen Morgen?“ — „Da war nichts mehr drin!“ 31

### Umwstellung

Der Gott, der alles in der Welt  
Gefüllt mit süßen Kriebe,  
Hat seine Gilde umgestellt  
Und wird zum Bild der Siebe. 32

### Für den Haushgebrauch

Die Frau des Professors Döhl schimpft: „Runtauß dir endlich einmal einen neuen Regenschirm  
Das schändige Ding kannst du unmöglich längere  
Bemühen!“ — Der Herr Professor murrt: „Run-  
nun, im Hause werde ich ihn schon noch an  
tragen können.“ 40

### Wehr und Ehre

Das Erbe dient der Ritterschaft  
Als Karls Waffenmeiere,  
Das Smette, wenn es tugendhaft,  
Ist seines Standes Ehre;  
Doch wenn es dumme Streiche macht,  
Kurbel als das Ganze es belacht. 33

### Aufklärungen aus voriger Nummer:

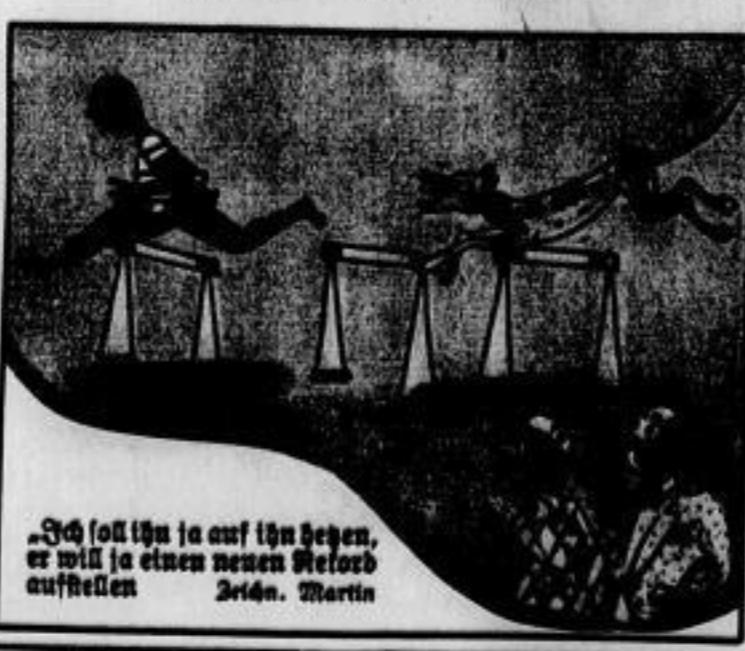
Rätschen am Haben: 1. Straße, 2. Met  
3. Langer, 4. Tochter, 5. Olg, 6. Olen, 7. Bas  
a, b, c — Augt macht große Augen.  
Wertausdrücksel: 1. Heller — Gehler, 2. Bini  
— Insel, 3. Norben — Donner, 4. Reife — Quelle  
5. Regel — Regel, 6. Winde — Göden, 7. Tort  
— Otter: Gibello.

Beauftragtenrätsel: Rechtswanzt.  
Streichung: Jedes Arbeit ist seines Gehalts  
wert.



### Sphärenmusik

Von Fotos gestaltet Tanz  
Schlag ab den Kopf und nicht den Schwanz.  
Stein du dann auch noch Geld hinein,  
So wird der Wandel dich erfreuen:  
Du hört dann wie auf Sphärenschwingen  
Zwei Engel ihre Lieder singen. 382



„Ich soll ihn ja auf ihn begeben,  
er will ja einen neuen Reiter  
aufstellen“ Zeidn. Martin

A Verleger: Götter und Götter Verlag, Berlin 65 65. Hauptredaktor: Leonore Götter, Berlin-Grünau, Stellvert.: Paul Schoon, 3. St. Wehrmacht, Berlin 65 50, 1940-1945  
Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto belegt. Rumpfteilbrief: Otto Götter, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung R. G., Berlin 65 65